

Salzbacher Zeitung.

Nr. 94.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 25. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. April d. J. den Maler Professor Sigmund l'Allemant zum ordentlichen Professor der allgemeinen Malerschule der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Am 21. April 1883 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stille III., IX., XIII. und XVII. des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verendet.

(„Wr. Ztg.“ Nr. 91 vom 21. April 1883.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der nichtperiodischen Druckschrift (Gebicht) ohne Titel, beginnend mit „Gnade Christen, Männer, Frauen“ bis schließend mit „Galtet nie ein Judenblatt“, Verlag von Perboni, Druck von A. Reiss in Wien — das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf hat, wie die „Prager Zeitung“ meldet, das Protectorat über den „Militär-Veteranenverein von Pantrac und Umgebung“ übernommen.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef empfing am 22. d. M. vormittags in Fiume die Spitzen der Militär- und Civilbehörden. Erstere wurden durch den Brigadier Fürsten Lobkowitz, letztere in Vertretung des Gouverneurs durch den Ministerialrath Dr. von Ballentsitz vorgestellt. Der durchlauchtigste Herr Erzherzog äußerte bei dieser Gelegenheit besondere Freude über das sichtliche Aufblühen Fiumes.

Erzherzogin Maria Antoinette †.

Wien, 23. April.

Die Leiche Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Maria Antoinette, Nebsttiffin des k. k. Theresianischen adeligen Damenstiftes auf dem Prager Schlosse, ist gestern um 11 Uhr abends mittelst Hof-Separatzuges über München in Salzburg eingetroffen. Gleichzeitig kam Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toscana, in Salzburg an und wurde im Bahnhofe von Ihren Excellenzen dem Herrn k. k. Statthalter Grafen Thun und dem hochw. Fürst-Erzbischof von Salzburg Dr. Eder, den Herren W. von Knöpfler, Landeshauptmann Grafen Chorinsky und dem Bürgermeister Viehl ehrenbietigst empfangen. Nachdem Se. k. und k. Hoheit sowie die obgenannten Würdenträger den Bahnhof verlassen hatten, wurde die Leiche weiland Ihrer k. und k. Hoheit im Beisein Ihrer Excellenzen des stellvertretenden Herrn Oberhofmeisters Grafen Podstatky-Riechtenstein und des Herrn Statthalters, des Sanitätsreferenten Herrn Dr. Günther und des Ceremoniel-Protokollführers Herrn Hofsecretärs Rauch aus dem Waggon gehoben, enthüllt und in einem mit rothem Sammt überzogenen, mit einem Kreuze aus Silberstoff und mit Goldborden reich verzierten Sarge auf das Schaubett gehoben, welches in der Mitte des schwarz auspolierten, mit exotischen Gewächsen decorierten Hof-Wartesalons aufgerichtet war. Zu Füßen des Sarges war ein Tisch mit einem Crucifix, einem Gefäße mit Weihwasser und um den Sarg herum waren zahlreiche Kerzen aufgestellt, worauf das mit Ehrenposten besetzte und entsprechend bewachte Trauergemach geschlossen wurde.

Heute Montag werden, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, von 7 Uhr vormittags an von Geistlichen, dem erzherzoglichen Kammerpersonale und Leiblackeien Betstunden gehalten. Um 9 Uhr vormittags verrichten die höchsten Herrschaften am Sarge ihre Andacht, worauf den Salzburger Damen, welche beschlossenen haben, auf dem Sarge einen Kranz niederzulegen und von halb 11 Uhr angefangen bis 1 Uhr nachmittags dem Publicum der Eintritt in das Trauer-

gemach zu der im geschlossenen Sarge exponierten höchsten Leiche gestattet wird. Auf dem Schaubette sind die kaiserliche Prinzenkrone, der Erzherzogshut, das Aebtissinnen-Baret, der Pastoralstab, der Sternkreuz-Orden, das Ordenszeichen des k. k. Theresianischen adeligen Damenstiftes nebst einem Paar weißer Handschuhe und dem Fächer auf Samtpölkern ausgelegt. Von 12 bis 1 Uhr werden, wie es auch gestern der Fall war, sämtliche Kirchturmglöden in Salzburg geläutet. Um 2 Uhr nachmittags nimmt Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof Dr. Eder unter entsprechender Assistentz die Einsegnung der Leiche Ihrer k. und k. Hoheit vor, wobei Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Mitglieder der großherzoglichen Familie mit ihren Suites, die in Salzburg anwesenden k. k. geheimen Räte und Kämmerer, der Herr Statthalter mit den Spitzen der Behörden, Generalmajor v. Knöpfler mit den Stabs- und Oberofficieren der Garnison, der Landeshauptmann mit dem Landesausschusse und der Bürgermeister mit dem Gemeinderathe zugegen sind. Unmittelbar danach wird die Einwaggonierung und sodann die Aussegnung der höchsten Leiche vorgenommen, worauf der Hofseparatzug um halb 3 Uhr nachmittags den Bahnhof verläßt. Während der Einsegnung und bei der Abfahrt des Zuges leistet die am Perron des Bahnhofes aufgestellte Ehrencompagnie die reglementsmäßige Ehrenbezeugung, und wird in dieser Zeit wieder mit allen Kirchturmglöden geläutet.

* * *

Ueber die letzten Lebenstage der verewigten Frau Erzherzogin bringt der „Oesterreichische Reichsbote“ folgende Mittheilungen: „Schon im September verließ die Frau Erzherzogin das ihr so liebe Salzburg, dem sie in den herrlichen, aus tiefstem Herzen entquollenen Gebichten „Salzburg“ und „Rückkehr“ eine dauernde Huldigung weihte. Sie verbrachte den Herbst in Lugano und den Winter (unter dem Namen einer Gräfin Elm) in Cannes, in der reizenden, Stadt und Meer beherrschenden, von einem großen Garten umgebenen Villa Felicie. Alles, was Elternliebe, ärztliche Kunst und sorgfältigste Pflege vermögen, wurde zur Bewältigung ihres schweren Leidens aufgeboten. Doch vergeblich

Fenilleton.

Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilh. Hartwig.

(33. Fortsetzung.)

Richards Gedanken wurden durch Mr. Daltons Erscheinen unterbrochen, der sich zu ihm gesellte und sich gelegentlich nach seinem Befinden erkundigte.

Bei dieser Gelegenheit kam das Gespräch auch auf die Lancasters, worauf Mr. Dalton erklärte:

„Ich bedauere es sehr, dass Sie keine Einladung, in das Haus zu treten, nicht annahmen. Das war eine Gelegenheit, wie sie nicht jeden Tag geboten wird. Ich möchte behaupten, dass Sie noch zehn Jahre oder länger hier bleiben können, ohne wieder eine solche Einladung zu erhalten. In früheren Zeiten, ja — da war das Haus offen für jeden Besucher, aber jetzt ist es fast dicht geschlossen.“

„Wahrscheinlich wegen Herrn Lancasters schwacher Gesundheit?“ unterbrach Richard den Redestrom.

„D, deshalb nicht“, entgegnete Mr. Dalton, „obgleich es ja natürlich auch mit dazu beiträgt. Aber wenn jemand nichts wie Kummer und Täuschungen Jahr für Jahr erlebt, dann verspürt man keine Lust, viele Menschen um sich zu haben.“

„Was für Kummer hatte er denn?“ fragte Richard.

„D, vor allem um den Verlust seiner Gattin. Aber das ist es nicht allein. Wenn die Lebenden ihm nur keinen Gram bereiten wollten, so glaube ich, dass der alte Lancaster wieder aufleben und aufs neue kann für die Handlungen eines Mannes einstehen, der ein entschiedenes Talent für Schurkereie hat.“

„Es scheint mir fast nicht möglich, dass der Mann mit der wohlklingenden Stimme, der mir heute

früh Beistand leistete, einen so bösen Charakter haben sollte“, bemerkte der verkappte Geheimpolizist vorsichtig.

Mr. Dalton zuckte die Schultern und kräufelte die Lippen.

„Und dennoch! Seine Handlungen sprechen gegen ihn!“

„Und welcher Art sind denn dieselben?“

Bevor der Gefragte antworten konnte, ließ ein lauter Ausruf Claremonts beide aufblicken.

Zu ihrem Erstaunen sahen sie, dass Claremont die Treppe hinab und einem Herrn entgegensteilte, der auf das Hotel zugehritten kam. Dieser Mann war William Lancaster. Arthur Claremont begrüßte ihn mit scheinbar größter Herzlichkeit.

Lancaster schien über dieses unerwartete Zusammenreffen wenig erfreut zu sein, aber, sich zusammennehmend, rief er aus:

„Was? Claremont, Sie hier in diesem langweiligen Moorfield?“

„Wie Sie sehen!“ war die schnelle Antwort.

„Ich bin in Moorfield, um hier die glücklichsten Tage meines Lebens zuzubringen. Darf ich Sie meiner Gemahlin vorstellen?“

„Ihrer Gattin?“

„Ja, meiner jungen Frau!“ war die Antwort, indem er Lancaster die Treppe hinaufführte und ihn in gemessener Form der ihn erwartenden Dame vorstellte.

Dem aufmerksamen Auge des Detectivs entging der Eindruck nicht, den die Jugend, Schönheit, Anmuth und die vollendete Toilette der jungen Frau auf den ihr Vorgestellten machte. Das förmliche Wesen, welches er zuerst zur Schau trug, wich schnell und an dessen Stelle traten lächelnde Mienen, Complimente und schöne Worte.

Der junge Detectiv beobachtete die Scene genau. Nach einigen Minuten verabschiedete sich Lancaster wieder, sich höflich vor der Dame verbeugend und

Claremont grüßend, und wandte sich, um die Veranda zu verlassen. Dabei fiel sein Auge auf Mr. Dalton und den alten Herrn, den er heute Morgen gesehen hatte. Er hemmte seinen Schritt, trat grüßend auf beide zu und fragte, zu Richard gewendet, theilnahmsvoll:

„Nun, mein Herr, wie ich sehe, haben Sie sich von Ihrem Unwohlsein heute Morgen wieder erholt? Ich hoffe, dass Sie sich jetzt wieder ganz wohl fühlen?“

Der verkleidete Detectiv erhob sich mit scheinbarer Schwerfälligkeit, wie es oft ältere Leute zu thun pflegen, und antwortete mit würdevoller Höflichkeit:

„Besten Dank, mein lieber Herr. Ich fühle mich allerdings besser, wenn auch noch nicht so, wie ich wohl wünschen möchte. Indessen freue ich mich, Sie wiederzusehen, da es mir die günstige Gelegenheit verschafft, Ihnen für Ihre mir heute Morgen erwiesene Freundlichkeit noch nachträglich zu danken.“

„Ich habe durchaus nichts Dankenswerthes gethan“, war die kurze Antwort. „Ich will nur hoffen, dass die Luft von Moorfield Ihnen zusagen und Ihr Aufenthalt hier Ihnen gutthun wird.“

Während dieser Worte haften seine Augen für einen kurzen Augenblick auf des alten Herrn Antlitz. Dann verabschiedete er sich nochmals grüßend von allen und verließ das Hotel.

Der junge Detectiv blickte dem Davonschreitenden scheinbar gedankenvoll nach.

„Ich kann wahrlich nichts in jenes Herrn Benehmen finden“, sagte er dann, „wodurch Ihr hartes Urtheil über ihn gerechtfertigt erschiene. Mich dünkt er ein sehr höflicher Mann zu sein.“

„Hm! Vielleicht hat er sich vorgenommen, sich zu bessern. Es ist nimmer zu spät, zu bereuen, natürlich. Aber wenn William Lancaster alle seine Fehler ablegen will, dann kann er nicht früh genug damit beginnen.“

(Fortsetzung folgt.)

erwiesen sich alle Anstrengungen und Kämpfe gegen das Uebel, daß ihre Kraft langsam aber sicher verzehrte. Nachdem schon in früheren Jahren berühmte Aerzte zur Bestimmung und Behandlung ihrer Krankheit herangezogen worden waren und wiederholt länger andauernde Besserung die Hoffnung erweckte, dieselbe werde eine anhaltende sein, traten seit dem Herbst bedenkliche Erscheinungen auf, welche die Eltern schon von Lindau nach Salzburg und später von da nach Lugano und zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Cannes an das Krankenbett der Frau Erzherzogin riefen, daß sie nur auf kurze Zeit verlasse, um an den Osterfeierlichkeiten in Wien theilzunehmen.

Vor Ostern wurde die Erzherzogin noch durch den Besuch ihrer Stiefbrüder, der Erzherzoge Leopold, Josef und Peter, überrascht, denen sie in inniger Liebe zugethan war. Dieser Besuch heiterte sie sichtlich auf. Die geschwundenen Kräfte schienen sich wieder zu beleben, doch leider war es nur eine Täuschung weniger Tage. Wenn auch ihr Geist frisch, die Hoffnung zum Leben unerschütterlich fest blieb, so deutete doch die Kräfte-Abnahme die verheerende Wirkung ihres Leidens selbst dem Laien an.

Schon vor Ostern mit den Sterbesacramenten versehen, legte sie auch noch die österliche Beichte ab, empfing den Segen des heil. Vaters aus Rom und war durch die mehrtägige Gegenwart ihres eigens aus Salzburg zu ihr gekommenen Beichtvaters, des würdigen P. Magnus (Guardian des dortigen Franciscaner-Klosters), gestärkt und so allmählich auf den Weg in das bessere Jenseits vorbereitet.

Noch in den letzten Tagen vor ihrem Tode sah sie neben ihren Eltern und der Großmutter noch mehrere der in Cannes weilenden Verwandten, sprach oft von ihren lieben Angehörigen in Sachsen und Oesterreich, von ihren Jugendgespielerinnen und von ihren Bekannten in Salzburg; und obwohl ihr Körper schwächer wurde und sie beinahe keinerlei Nahrung mehr vertragen konnte, die Magenschmerzen fühlbarer wurden, blieb ihr Geist doch frisch. Ein Glück war es, daß sie den nahen Tod nicht ahnte, sondern von einer Uebersiedlung nach Tirol Heilung ihres Leidens erwartete. Noch in den letzten Tagen vermehrten sich zwar manche bedenkliche Erscheinungen, doch schien noch nichts auf ein so rasches Ende ihres Leidens hinzudeuten. Am 11. nahm sie von ihren nach Salzburg heimkehrenden Brüdern zärtlichen Abschied. Zwei Tage darauf, am 13. d. früh, zeigten sich bereits Erscheinungen einer eintretenden Lähmung, der Husten nahm ab, der Puls wurde schwächer. Im Sterbezimmer waren die Eltern, die Großmutter, die Hofdamen, der Arzt, der Priester und die barmherzige Schwester versammelt, die im tiefen Schmerze an dem Lager der Sterbenden knieten; um 10 Uhr versank die Frau Erzherzogin in einen schlummerähnlichen Zustand, und schmerzlos ohne Todeskampf hauchte sie ihre edle Seele aus."

Zur Lage.

Was so ein findiger Börsenchroniker nicht alles zu entdecken vermag! Bisher haben wir aus dem Munde der Abgeordneten der Linken immer nur vernommen, daß die „geistigen“ Güter der österreichischen Völker durch die gegenwärtig auf der Tagesordnung befindliche Schulgesetz-Novelle bedroht seien; nun belehrt uns der Börsenchronist der „Deutschen Zei-

tung“, daß auch die „materiellen“ Güter durch die erwähnte Geseznovelle ernstlich gefährdet erscheinen. Er schließt nämlich seine Wochenepistel über den Verkehr an der Wiener Börse mit folgenden Worten: „Fürwahr, wir würden gern an den Aufschwung unserer Börse glauben, und es mag eingestanden sein, daß manches für denselben spricht, allein nicht weit vom Schottenturm ist das Gebäude, in welchem die Vertreter des Volkes tagen. Was dort beschlossen wird, läßt keine frohe Stimmung aufkommen, man denkt daran und läßt den Muth sinken.“ — Diese Logik — sagt die „Wiener Abendpost“ — ist wahrlich überwältigend! Wie kann der Cours der Creditactien steigen, wenn den Dorfskindern in Tirol oder Krain Schulbesuchs-Erleichterungen im dreizehnten oder vierzehnten Lebensjahre gewährt werden? Wie können Nordbahn-Prioritäten sich bessern, wenn der Turn-Unterricht für Mädchen aufhört, obligatorisch zu sein? Schade nur, daß der phantasievolle Berichterstatte des fortschrittlichen Moniteurs vergessen hat, uns auch die Seelenqualen eines Coullissiers anschaulich zu schildern in dem Augenblicke, wo er die Nachricht empfängt, es habe über Beschluß des Abgeordnetenhauses künftighin im Verzeichnisse der Lehrgegenstände der Volksschule statt „Naturkunde“ „Naturlehre“ zu heißen! Die Schilderung müßte von packender Wirkung sein.

Die „Gazeta Lwowska“ feiert in einem längeren Zeitartikel den zehnten Jahrestag der Ernennung des Ministers Freiherrn v. Ziemiałkowski. Diese zehnjährige Epoche der ministeriellen Wirksamkeit befindet in glänzender Weise die Richtigkeit des Principes, daß der Staatsgedanke alle einseitigen und particularistischen Strömungen übertrage und daß ein mannhaftes Pflichtbewußtsein gegenüber dem Reiche und dem Lande die schwierigsten Momente und Situationen zu überwinden vermöge. Das Blatt rühmt sodann dem Minister Freiherrn v. Ziemiałkowski eine Reihe hoher persönlicher Vorzüge nach und erklärt, daß insbesondere Galizien allen Grund habe, mit Dankbarkeit auf die zehnjährige Epoche seiner Wirksamkeit zurückzublicken.

Anlässlich der bevorstehenden Neuwahlen in den galizischen Landtag bezeichnet der „Gaz.“ die Aufgabe der neuen Landesvertretung als eine naturgemäße, als eine durch die zwanzigjährige politische Vergangenheit bedingte. Der neue Landtag müsse dem Monarchen, dem Staate und der ganzen politischen Gesellschaft gegenüber die Stabilität der seit zwanzig Jahren proclamirten und durch Thaten documentirten politischen Ueberzeugungen bekräftigen. Hoffentlich werde das Resultat der Landtagswahlen den Ausdruck dieser Anschauungen bilden.

In seiner politischen Rundschau berührt das „Journal des Débats“ auch die Schulgesetz-Novelle im österreichischen Abgeordnetenhause und bemerkt, das Cabinet Taaffe sei abermals siegreich aus dem parlamentarischen Kampfe hervorgegangen. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses habe das Eingehen in die Specialdebatte über die Schulgesetz-Novelle beschlossen. Auf den ersten Anblick könne der Erfolg zwar nur als ein bescheidener erscheinen, da die ministerielle Partei nur um 10 Stimmen stärker war als die Gegner; allein man dürfe nicht vergessen, daß im österreichischen Reichsrathe das Schicksal der wichtigsten Fragen oft von der Verschiebung einer sehr geringen Anzahl von Stimmen abhängt.

der Thalia aufgestellt. In den Bauhütten des k. k. Hofburgtheaters wird an der Fertigstellung des statuarischen Schmuckes ununterbrochen gearbeitet, und treten bereits Puten, Porträts der hervorragendsten Dichter, Centauren, allegorische Figuren, Genien und Victorien der Vollendung nahe. Mit der Ueberschneidung der Fagaden wurde bereits im Winter begonnen, und ist der rückwärtige Theil gegen die Löwelstraße sammt den beiden Seitenfagaden an der Bühne nahezu fertiggestellt. Jetzt fängt man an, die Gerüste von dem Baue zu entfernen. Im Innern des Theaters werden die beiden Bühnentreppen verlegt.

Beim Baue der k. k. Hofburg schreiten die Erdarbeiten zur Aushebung der Fundamente rasch vorwärts. Täglich werden 800 bis 1000 Fuhren Erde weggeführt. Die Fundamentierung ist eine bedeutende, da man 17 Meter tief durch die Anschüttung graben muß, um auf „gewachsenen Grund“ zu kommen. Die Fundamentierung selbst geht rasch vonstatten, und hofft der Hofarchitekt Baron Hasenauer, daß bis zum Spätherbste dieses Jahres der Unterbau dieses ganz riesigen Complexes fertiggestellt werden könne. Bei diesem Baue ist zum erstenmale in Wien zur Mörtelbereitung eine Dampfmaschine in Thätigkeit gesetzt, und wird der Mörtel auf einer kleinen Eisenbahn mittelst Wägelchen zu allen Theilen des umfangreichen und weit ausgreifenden Baues transportiert.

Im Reichsrathsgebäude wird an der Beheizung und Ventilation gearbeitet. Die Ausmaße sind alle getroffen, und bedarf es nur der Bewilligung, um sofort zur Arbeit schreiten zu können. Die neue Construction der Rampe für den Wänschen entsprechend bereits in Angriff genommen worden. In den Bild-

Reichsrath.

302. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. April.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolik eröffnet um 10 Uhr 5 Minuten die Sitzung. Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Ziemiałkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freih. v. Pražák, Freiherr v. Conrad, Chybsfeld, FML. Graf Welsersheimb, Dr. Ritter von Dunajewski und Freih. v. Pino.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe übermittelt einen Gesetzentwurf, betreffend einen Nachtragsschuld zum Etat des Ministeriums des Innern für 1883.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident theilt in einer Zuschrift mit, daß dem Gesetzentwurfe, betreffend die weitere Beitragsleistung des Staatschulden zu den Kosten der Kur-Regulierung in Steiermark, die Allerhöchste Sanction erteilt wurde.

Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Freiherr von Conrad überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung des Gebäudes in Wien zur Unterbringung der Staats-Gewerbeschule, der Lehrerinnen-Bildungsanstalt und der Vorbereitungsschule der Kunstgewerbeschule, sammt Motivenbericht.

Abg. Graf Hohenwart beantragt, daß der dem Budget-Ausschusse zur Vorberathung zugewiesene Gesetzentwurf, betreffend die Eröffnung eines Nachtragsschulden, zum Voranschlage des Finanzministeriums behufs Bedeckung der Kosten für die Evidenzhaltung des Catasters dem Steueraussschusse abgetreten werde, und zwar deshalb, weil das Gesetz, auf Grund dessen dieser Nachtragsschuld verlangt wird, gegenwärtig im Steueraussschusse in Verhandlung steht, der Steueraussschuss dem Hause Änderungen vorzuschlagen beabsichtigt, welche auf die Zifferneinstellung von wesentlichem Einflusse sein werden, und es daher im Interesse der Vereinfachung geboten erscheint, daß beide Vorlagen in demselben Ausschusse berathen werden.

Hierauf wird die Specialdebatte über die Schulgesetz-Novelle fortgesetzt. Zu dem bereits in der letzten Sitzung verhandelten § 11 spricht

Generalredner Abg. Ruß, producirt zunächst ein anonymes Schreiben, worin ihm gedroht wird, daß ihm, wenn er für die Novelle stimmen würde, seine Scheunen, wenn sie voll sein werden, in Flammen aufgehen werden, polemisiert sodann gegen die Redner der Linken und kritisiert die herabsetzende und gering-schätzig Art, in welcher Abg. Sueß über den Bauernstand gesprochen habe. Er anerkennt die Nothwendigkeit des Unterrichtes für die Landbevölkerung, ist deshalb auch nicht für die Herabdrückung des Lehrzweiges, sondern wünscht nur eine Milde rung der Härten des Schulgesetzes, die er in der Novelle und insbesondere in dem in Verhandlung stehenden § 11 sowie im § 21 erblickt. (Lebhafter Beifall rechts.)

Generalredner Abg. Dr. Ritter v. Wildauer erklärt, daß die Bestimmungen des § 11 darnach anzu-gestehen seien, die Volksschulbildung herabzudrücken. Er sei zwar für jede Erleichterung und Ersparung, müsse sie aber dort ablehnen, wo sie auf Kosten der Bildung gemacht werden sollen. Besonders einschneidend sei die

hauerwerkstätten wird fleißig gearbeitet, und harren Karyatiden, Hermen und Statuen der Verfertigung. Im November d. J. soll das Reichsrathsgebäude seiner Bestimmung übergeben werden.

Bazaine über den Feldzug von 1870/71.

Das vielfach angekündigte Buch des gewesenen Marschalls Bazaine über den Feldzug von 1870/71 ist erschienen. Das Werk ist der Königin Isabella mit folgenden Zeilen zugeweiht: „Madame! Da Eu. Majestät mir während den Tagen des Glückes wie des Mißgeschickes Ihre besondere Huld bewiesen haben, erlaube ich mir die Gnade, Eu. Majestät mögen die Zuneigung dieses militärischen Buches annehmen, dessen Zweck es ist, nachzuweisen, daß der Soldat, welcher der Sache Eu. Majestät während Dero Minderjährigkeit gedient hat, der königlichen Sympathie würdig geblieben ist. Eu. Majestät unterthänigster und ergebenster Diener Franz Achille Bazaine, ehemaliger Musketier beim 37. Linienregiment, ehemaliger Oberofficier in spanischen Diensten, ehemaliger Marschall von Frankreich, seit 1874 Flüchtling in Spanien.“

Das Werk enthält eine Reihe von Documenten, die als historische Beiträge zur Charakteristik der Belagerung und des Falles von Metz ihren Wert haben. Bazaine schildert auf den ersten dreißig Seiten den allgemeinen Zustand der Armee des Kaiserreiches und erinnert daran, daß 1866 bereits an der Nordostgrenze Recognoscierungen von General Lebrun, dem Adjutanten des Kaisers, und Frossard, dem Gouverneur des kaiserlichen Prinzen, vorgenommen wurden. Er schildert dann die Aufstellungen der französischen Heere in

Die Wiener Monumentalbauten

sind, mit Ausnahme des erst in Bau genommenen Flügels der k. k. Hofburg, in ihren Mauerwerken fertiggestellt, und handelt es sich jetzt größtentheils nur theils um die statuarische, theils um die innere Ausschmückung, dann um die Einführung der Beheizung und Ventilation.

In den beiden Hofmuseen wird gegenwärtig an der Einrichtung der Beheizung und Ventilation gearbeitet, und sind die Arbeiten so weit gediehen, daß man heuer der Vollendung entgegensehen kann. Die beiden Hofmuseen sind das größte Gebäude, das bis jetzt mit der Central-Warmwasserleitung ausgestattet wird. Sobald die Witterung es zuläßt, wird die innere Ausschmückung fortgesetzt. Die zweiten Stockwerke sind bereits vollständig, die Räume des ersten Stockwerkes vom naturhistorischen Museum zur Hälfte fertig. Im Hochparterre des naturhistorischen Museums werden von den hervorragendsten Künstlern Wandbilder geschaffen werden.

Das neue k. k. Hofburgtheater wird sich bald im vollsten Schmucke mit seinen herrlichen statuarischen Ausschmückungen der Fagaden präsentieren. Soeben wurde der großartige „Bacchus-Zug“, der die Attika gegen die Ringstraße zu schmückt, ein Werk des Bildhauers Rudolf Weyr, aufgestellt. Die Gruppen, welche die Giebel des Bühnendaches krönen: jugendliche Gestalten, eine Lyra bekränzend, von Bildhauer Benk gemeißelt, wurden vor wenigen Tagen bereits fertig verlegt; desgleichen die beiden Kolossalstatuen, die klassische und die romantische Kunst darstellend, an der Rückfagade dieses herrlichen Tempels

Bestimmung über die Fortbildung der Kinder in den zwei letzten Jahrestufen. Die Novelle begrabe die achtjährige Schulpflicht und die alte sechsjährige Schulpflicht lebe wieder auf. Redner erklärt zum Schlusse, die Novelle werde verhindern, daß sich die Wurzeln der Bildung tief in das Volksleben senken und werde es überhaupt unmöglich machen, Oesterreich zu einem homogenen Culturstaate zu gestalten. (Lebhafter Beifall links.)

Nach dem Schlussworte des Berichterstatters Abg. Lienbacher und nachdem noch Abg. Dr. Sturm in einer tatsächlichen Berichtigung dem Berichterstatter gegenüber hervorgehoben, daß der verstorbene Superintendent Schneider ein warmer Freund des Schulgesetzes gewesen sei und dasselbe in einer Rede das geistige Wehrgesetz genannt habe, wird § 11 bei namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 151 Stimmen angenommen.

Bei der Stimmabgabe des R. v. Schönerer, welcher mit Ja votierte, wird auf der Gallerie geäußert, worauf der Abgeordnete hinausschreit: Wenn da oben noch jemand eine Aeußerung macht, werde ich zu anderen Mitteln greifen. (Gelächter.) Es sind wahrcheinlich Judenbuben da oben. (Heiterkeit.)

Präsident erteilt dem Abg. R. v. Schönerer den Ordnungsruf.

Zu § 15, welcher gegen die frühere Fassung für den Unterricht an Mädchenschulen den Unterricht in der Haushaltungskunde ausläßt, spricht

Abg. Taupse und beklagt lebhaft diese Eliminierung, worauf § 15 angenommen wird.

Zu § 17, welcher die Aufgaben der Bürgerschulen definiert und deren Lehrgegenstände aufzählt, spricht

Abg. Dr. Foregger, der in den in den § 17 aufzunehmenden Aenderungen eine Herabsetzung des Lehrzieles erblickt, den innigen Zusammenhang zwischen körperlicher und geistiger Ausbildung und den Einfluß des Turnens auf die Entwicklung der intellectuellen Fähigkeiten bespricht und im Interesse einer gesunden und kräftigen Generation die Beibehaltung des Turnens als obligaten Gegenstandes auch für Mädchenschulen als absolut nothwendig bezeichnet. (Beifall links.)

Regierungsvertreter Landes Schulinspector R. von Ulrich erklärt, daß die wichtige Aenderung dieses Paragraphen durch die geänderte Organisation der Realschulen nothwendig geworden sei, daß die übrigen Aenderungen ganz gering seien, mit Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen nur im Interesse der Sache liegen. (Beifall rechts.)

Abg. Ozarkiewicz erklärt, daß die vorliegende Textierung den tatsächlichen Verhältnissen entschieden besser entspreche, als die alte Stilisierung.

Abg. Dr. R. v. Wildauer ist der Ansicht, daß der Bürgerschule zu viele Aufgaben gestellt seien; er befürchtet, daß entweder nur eines der verschiedenen Lehrziele auf Kosten der anderen oder auch, daß gar keines dieser Lehrziele erreicht werden würde. Das bedeute entschieden Verschlechterung der bestehenden Bürgerschulen. (Beifall links.)

Abg. Tilzer wird gegen § 17 stimmen, weil er der Gleichberechtigung der böhmischen Sprache an den Bürgerschulen nicht Rechnung trage.

Nach dem Schlussworte des Berichterstatters Abg. Lienbacher, welcher unter großer Heiterkeit des ganzen Hauses gegen die Ausführungen des Abg.

Foregger über die Darwin'sche Theorie sowie über den Einfluß des Turnens auf die Entwicklung der Schönheit bei Damen polemisierte, werden die §§ 17, 18 und 19 angenommen.

Wiesenburg und Genossen interpellieren den Ministerpräsidenten wegen der Auflösung einer Arbeiterversammlung in Wien.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

Vom Ausland.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wird heute die Debatte über den Antrag Windthorst auf Freigebung des Messefens und Sacramentenspendens durch staatlich nicht anerkannte katholische Priester stattfinden, wobei man Aufschlüsse der Regierung über die bezüglichen Absichten derselben erwartet. — Der Seniorenconvent des deutschen Reichstages hat Beschlüsse wegen des Zusammentagens mit dem Landtage bis zum Donnerstag der nächsten Woche gefaßt. Die Vorseuer-Commission des Reichstages hat die Besung des Webell'schen Entwurfes in erster Lesung beendet und ihn mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen. Voraussichtlich wird aber in zweiter Lesung lediglich eine Resolution beschloffen.

In Frankreich bildet gegenwärtig die Umwandlung der fünfprocentigen Staatsrente in viereinhalbprocentige die wichtigste Tagesfrage. Die betreffende Regierungsvorlage wird in den oppositionellen Blättern heftig angegriffen, in den anderen matt verteidigt oder kalt aufgenommen. Auch das „Journal des Debats“ bricht den Stab über dieselbe. Trotzdem ist die größte Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß die Vorlage in der Abgeordnetenkammer durchdringen wird; ob unverändert, das ist noch die Frage. Es wird nämlich auch vorgeschlagen, die fünfprocentige Rente um der Einheitlichkeit der Staatsschuld willen gleich in dreiprocentige zu verwandeln, natürlich mit entsprechendem Aufgelbe.

Da die Vollmachten der europäischen Donau-Commission am 24. d. M. erlöschen, wurden die Mächte eingeladen, dieselben bis zum Austausch der Ratificationen des Donau-Vertrages zu verlängern. Die Vollmachten der durch den Pariser Vertrag von 1856 geschaffenen Donau-Commission waren auf der Londoner Pontus-Conferenz von 1871 auf 12 Jahre verlängert worden. — Eine Aenderung haben sie nun durch die jüngste Donau-Conferenz erhalten, deren Beschlüsse bekanntlich noch nicht ratificiert sind.

Tagesneuigkeiten.

— (Begnadigung.) Se. Majestät der Kaiser haben geruht, den wegen der Ringtheater-Katastrophe Verurtheilten die Hälfte ihrer Strafe allergnädigst nachzusehen. Franz Jauner und Franz Geringer, die bereits die Hälfte ihrer Strafe verbüßt hatten, wurden von dem am 22. d. M. herabgelangten Allerhöchsten Gnadenacte mittags im Präsidialbureau verständigt und sofort auf freien Fuß gesetzt. Auch dem gewissen Belenchtungsinspector Josef Ritsche, der eine achtmonatliche strenge Arreststrafe zu verbüßen gehabt hätte, wurde der Allerhöchste Gnadenact, durch welchen ihm vier Monate Straffhaft erlassen werden, bekanntgegeben. Derselbe hat noch zwei Monate Haft zu verbüßen.

— (Elektrische Beleuchtung eines Kriegsschiffes.) Aus Pola, 21. d. M., telegraphiert man dem „Pester Lloyd“: „Gestern fand im hiesigen Kriegshafen die probeweise elektrische Beleuchtung der inneren Räume des Casematschiffes „Custozza“ statt. Die Fachcommission, bestehend aus dem Herrn Hafenadmiral Ritter von Pokorny, Herrn Contre-Admiral Baron Sterned und Herrn Contre-Admiral von Eberan, sprach sich über das Resultat der Probe sehr anerkennend aus. Zur Beleuchtung des Schiffes wurden 130 Glühlampen verwendet.“

— (Zum Bäckerstrike in Wien) schreibt die „Wiener Abendpost“ vom 23. d. M.: Im Laufe der letzten 24 Stunden hat sich die Situation erheblich verschlimmert; die für den heutigen Tag erwarteten Massenkündigungen haben sich zum Theile bereits vollzogen, und bei dem Umstande, als eine sehr rührige Agitation für eine allgemeine Arbeitseinstellung der Bäckergehilfen entfaltet wird, dürfte der Strike schon in kürzester Zeit größere Dimensionen annehmen, als man ursprünglich gedacht hatte. Die Bäckermeister haben infolge zahlreicher Kündigungen sich schon veranlaßt gesehen, die Hilfe der ärarischen Verpflegsbäcker in Anspruch zu nehmen; bis 11 Uhr vormittags waren an 200 Mann bereits abgegeben worden, welche sich auch sofort vom Innungshause weg zur Arbeit begaben. Unter diesen Verpflegsbäckern befinden sich auch solche, die aus Salzburg und Znaim requiriert worden sind. Die Genossenschaft hat sich auch schon mit der Militär-Intendantur ins Einvernehmen gesetzt, damit die in Aussicht gestellten Nachschübe von Verpflegsbäckern aus den einzelnen Corpscommanden rechtzeitig in Wien eintreffen. Die Agitatoren unter den Gehilfen haben in den letzten Stunden zahlreiche Flugchriften aufreizenden Inhaltes ausgetreut und zur Vertheilung gebracht. In Ottakring wurde ein Bäckergehilfe wegen Verbreitung solcher Flugchriften arretiert. Von dem Bäckergehilfen Raspar Gargula wurde am 21. d. M. bei der Polizeidirection angezeigt, daß am 24. d. M. nachmittags 5 Uhr im sogenannten „chinesischen Salon“ in Hernals, Hauptstraße Nr. 2, eine Volks-(Bäcker-)Versammlung stattfinden solle. Heute zog Gargula die Anzeige zurück, die gedachte Versammlung findet daher morgen nicht statt. Als Grund seines Widerrufs gab Gargula an, daß die Versammlung von seinem Standpunkte aus gegenstandslos geworden sei, da die Verpflichtungen, welche von ihm in den Verhandlungen mit der Genossenschafts-Behörde eingegangen und angenommen wurden, von einem Theile der Gehilfen nicht eingehalten, im Gegentheile Arbeitseinstellungen bereits erfolgt und Flugblätter mit der Aufforderung zu weiteren sofortigen Arbeitseinstellungen verbreitet worden seien.

— (Der Herzog und die Herzogin von Genua.) Aus Rom, vom 20. d. M., wird geschrieben: Bekanntlich hatte sich die Stadt Rom vom Könige die Ehre erbeten, als erste unter allen italienischen Städten den Herzog von Genua mit seiner jungen Gemahlin, der Herzogin Isabella, in ihren Mauern begrüßen zu können. Der König willfahrte der Bitte, und der Stadtrath beschloß, die Ankunft des Paares mit großen Festen zu feiern, welche nicht ermangeln werden, viele Fremde nach Rom zu locken. Das Festprogramm ist folgendermaßen festgestellt worden: Am 28. April: Empfang des herzoglichen Paares, um 8 Uhr abends Beleuchtung des Corso, der Via Nazionale, der Via del Quirinale und des gleichnamigen Platzes, Fackelzug vom Piazza del Popolo bis zum Schlosse, Serenade

Elfaß-Lothringen, das als Kriegstheater dienen sollte. Schon im Februar 1869 meldete Bazaine, damals Commandirender in Nancy, das häufige Erscheinen preussischer Officiere in Frankreich. Als Ursachen der französischen Niederlagen werden angeführt: 1.) Ueberwachung, weil man nicht genug spioniert habe; man müsse es wie die Preußen machen; 2.) Zersplitterung der Streitkräfte; 3.) zu geringe Truppenzahl. Dann heißt es weiter: „Wenn Frankreich nicht zur Macht zweiten Ranges und zum Basallen Deutschlands herabsinken will, so muß es zur siebenjährigen Dienstzeit zurückkehren, jährlich ein Contingent von mindestens 260 000 Mann einstellen und eine wirklich brauchbare Mobilgarde von einer Million haben.“

Literatur.*

Der deutsche Stil von Dr. Karl Ferd. Becker. Neu bearbeitet von Dr. Otto Lyon. 3. Auflage. Verlag von G. Freytag in Leipzig und S. Tempky in Prag. Ueber ein Jahrtausend mit lateinischer Sprache und Bildung kämpfend, Jahrhunderte lang in der Entfaltung gehemmt durch französische Bevormundung, hat sich doch endlich die deutsche Sprache aus niedriger, verachteter Stellung durch ihre eigene, unbezwingbare Kraft zu glänzender Herrschaft über ihre ursprünglichen Bedrücker emporgerungen. Als Friedrich der Große vor hundert Jahren in seiner Abhandlung über die deutsche Literatur die Hoffnung aussprach: es werde einst die Zeit kommen, wo man an deutschen Höfen deutsch sprechen werde, da schüttelte wohl mancher lächelnd den Kopf und mochte

an eine solche Wandlung nicht glauben. Und heute? Weit mehr noch ist erreicht, als Friedrich der Große ahnte. Nicht nur an den Höfen, nein, in allen Schichten des Volkes, von allen Ständen, von Gelehrten wie von Nichtgelehrten sehen wir die deutsche Sprache geliebt und verehrt; ja nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande nimmt sie eine Achtung gebietende Stellung ein.

Und wem hat die deutsche Sprache das zu danken? In erster Linie dem gesunden Geiste des deutschen Volkes, dann aber ganz besonders einer Reihe hochgelehrter und geistesgroßer Männer, die ihr ganzes Leben der Erforschung der deutschen Sprache weihen und glänzende Erfolge nach dieser Richtung hin erzielten. Männer wie Jakob und Wilhelm Grimm, Benede, Docen, Graff, Moriz Haupt, Bachmann, Hoffmann v. Fallersleben, Maßmann, Wackernagel, Weigand u. a. stellten die deutsche Sprache in allen Stufen ihrer Entwicklung, in ihrem vollen Reichtum und in ihrer ganzen Schönheit vor die Augen des erstaunten Volkes, und das Volk nahm mit hoher Freude, eifrig lernend, die Gaben dieser großen Geister auf.

Zu diesen um die deutsche Sprachwissenschaft hochverdienten Männern gehört auch Dr. Karl Ferdinand Becker. Während andere mehr der geschichtlichen Erforschung der Sprache ihre Kräfte widmeten, suchte Becker die deutsche Sprache mehr vom philosophischen Standpunkte aus zu behandeln, und mannigfache treffliche Werke waren die Frucht dieses Strebens. Mit großem Beifall wurde namentlich sein Buch: „Der deutsche Stil“ aufgenommen. Dieses Werk Beckers ist ein großartiger Versuch, die ganze Vielseitigkeit und Ausdrucksfähigkeit der deutschen Sprache, ihren Geist und ihre Schönheit in kurzer und knapper Weise dar-

zulegen und zugleich damit eine Anleitung zu geben, wie man durch Wort und Schrift seine Gedanken nach Inhalt und Form mit Leichtigkeit und Sicherheit deutlich und gefällig darstellen und andern mittheilen könne.

Zugleich erschien aber auch eine Neubearbeitung des Buches dringend geboten. Die gewaltigen Fortschritte, welche die deutsche Sprachwissenschaft in kurzer Zeit gemacht hat, lassen manches in dem Buche veraltet und nicht mehr zeitgemäß erscheinen. Namentlich mangelt dem Buche fast ganz die historische Forschung und Begründung, die in der Gegenwart bei einem Werke von solcher Bedeutung unerlässlich ist. Diese demselben zu geben und überhaupt das Buch den Bedürfnissen der Gegenwart gemäß umzugestalten, ohne doch dabei die Pietät gegen den trefflichen Mann zu verletzen, der ein so warmes Herz für die deutsche Sprache hatte, ist das Ziel, das die Neubearbeitung sich gesteckt hat. Die Neubearbeitung wird daher in vielen Fällen durch Herbeiziehung des Alt- und Mittelhochdeutschen den neuhochdeutschen Sprachgebrauch erläutern und begründen, den Wortvorrath, die Wortbildung, den Satzbau und Stil Luthers, Lessings, Herders, Goethes, Schillers u. s. w. in vielen Beispielen darlegen und besonders auch das Sprachleben der Gegenwart, die Tagesliteratur und den Stil berühmter zeitgenössischer Schriftsteller in den Bereich seiner Erörterungen ziehen.

Das Buch ist auch in seiner neuen Gestalt ein Werk, das jedem Gebildeten zugänglich ist und sich für ihn als brauchbar erweist.

Das Werk wird in 12 bis 15 Lieferungen à 30 kr. ö. W. erscheinen, deren erste zwei bis jetzt vorliegen.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feh. Bamberg.

von vier vereinigten Militärkapellen. Am 29. April: Großes Volksfest auf den Wiesen hinter der Engelsburg. Am 30. April: Ruderwettkämpfe auf dem Tiber. Am 1. Mai: Pause. Am 2. Mai: Feuerwerk auf der Engelsburg, eines der glänzendsten Schauspiele in der Ewigen Stadt. Am 3. Mai: Großes Ritterturnier zu Ehren des Herzogs und der Herzogin von Genua, an dem der Kronprinz Victor Emanuel und 160 Reiter-officiere und Herren vom römischen Adel theilnehmen werden. Die Einnahmen aus diesem Schauspiele sind für die Ueberschwemmten in Venetien bestimmt. Am 4. Mai: Beleuchtung des Forums und des Colosseums. Am 5. Mai: Großes Cervara-Fest mit der berühmten Künstler-Maskerade, wobei die deutschen Künstler die Artillerie besorgen. Am Abend Concert des Orchester-vereins im Wintergarten des neuen Kunstpalastes. Die Säle werden elektrisch beleuchtet sein. Während der Festtage wird im Apollo-Theater Wagner's Nibelungen-Tetralogie durch Herrn Angelo Neumanns Gesellschaft aufgeführt werden.

(Die Prinzen Moriz und Alexander Hohenlohe), Söhne des deutschen Botschafters in Paris, die ihre Gymnasialstudien in Wiesbaden machten und dort ihre Reifeprüfung ablegten, sind am 20. d. M. von Paris nach Graz abgereist, um dort ihre Universitätsstudien zu beginnen.

(Gasthofwesen.) Die Schweizer Landes-Ausstellung in Zürich, welche heuer stattfindet, hat eine besonders interessante Abtheilung: Gasthofwesen. Der schweizerische „Gastwirt-Verein“ wird eine Sammel-Ausstellung veranstalten und eine eingehende Statistik des Gasthofwesens ausstellen. Einzelne Mitglieder des Vereins werden musterghilte Einrichtungen verschiedener Räume und Theile eines Gasthofes zur Anschauung bringen. Welche Bedeutung das Gasthofwesen für die Schweiz hat, bezeugen die 960 Fremden-Anstalten mit mehr als 55 000 Fremden-Betten, welche ein Anlage-capital von 250 Millionen Francs in unbeweglichem und 50 Millionen Francs in beweglichem Eigenthum darstellen. Der Gasthofbetrieb macht einen Umsatz von 50 bis 60 Millionen Francs per Jahr, beschäftigt 10 000 bis 15 000 Personen und mittelbar weitere 15 000 bis 20 000 Menschen; ganz abgesehen von den zum Verbrauch gelangenden landwirtschaftlichen Erzeugnissen, dem Bezuge aus dem Auslande an Geflügel, Fischen, Fleisch, Wein, Bier (jährlich 10 Millionen Francs), dem Einflusse des Fremdenverkehrs auf die Beförderungsanstalten: Eisenbahnen, Dampfschiffe, Post u. c.

(Eine zart sinnige Erfindung.) Amerikanische Blätter melden: „Eine neue Hühner-Ausbrüte-Maschine ist erfunden worden, bei der die Thiere unter dem Einflusse von elektrischem Licht zur Welt kommen. Man hat beobachtet, dass die eben zur Welt gekommenen Hühner an Einsamkeit leiden und weniger guten Appetit zeigen, als diejenigen, welche eine Mutter haben. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat der Erfinder ein Telephon eingerichtet, welches den Thierchen sofort, nachdem sie das Ei verlassen, den Gluck-Gluck-Ton einer Henne zuruft und sie dadurch aufmuntert.“

(Zur Geschichte der Postmarken.) Die Anwendung einer Art von Postmarken fällt schon in die erste Regierungszeit Louis XIV. Sie verdanken ihre Entstehung den Hof-Cavalieren, welche auf ihre Briefe an den König derartige Papierzeichen klebten, damit ihre Briefe durch die königlichen Couriere sogleich in die Feldlager u. s. w. befördert würden. Am 18. August 1654 wurde folgende postamtliche Verordnung erlassen: „Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht (on fait savoir), dass alle, welche Briefe, Billets oder Memoires von einem Quartier in Paris in ein anderes schicken wollen, um eine baldige Antwort zu erhalten, auf ihre Briefe ein Pottelchen zu kleben haben, mit den Worten: „port payé“, welches Pottelchen jedoch so anzubringen ist, dass der Postofficiant („commis“) es sehen kann“ u. s. w. Diese Courier-Pottel an den Briefen und diese Bezahlszettel können wenigstens für Frankreich als die ersten „timbres-poste“ betrachtet werden.

Locales.

(Ernennung.) Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirks-commissär Franz Freiherrn Mac Neven O'Reilly zum Statthaltersecretar in Steiermark ernannt.

(Katholische Buchdruckerei.) Gestern vormittags um 10 Uhr hat der hochw. Herr Dompropst Josef Rupan die neue katholische Buchdruckerei hier kirchlich eingeweiht, und gestern wurde bereits der „Slovenec“ in dieser Druckerei hergestellt.

(Ausstellung.) In Nizza (Frankreich, Departement des Alpes Maritimes) wird eine internationale Ausstellung für Landwirtschaft, Industrie und Kunst stattfinden, deren Eröffnung für den 1. Dezember 1883 und deren Schluss mit 1. Mai 1884 in Aussicht genommen ist. Der Anmeldetermin schließt für Aussteller des europäischen Continents mit 15. Juni. Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach erteilt bereitwillig mündlich und schriftlich Auskünfte.

(„Abecednik za slovenske ljudske šole.“) Zum Unterrichtsgebrauche in slovenischen Volksschulen vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und

Unterricht ist die neue slovenische Fibel: „Abecednik za slovenske ljudske šole,“ verfasst von Herrn Andreas Praprotnik, Oberlehrer an der ersten städtischen fünfklassigen Knabenvolksschule und Mitglied des k. k. Landesschulrathes, für zulässig erklärt. Diese Schreib- und Lesefibel, welche hier im Verlage von M. Gerber erschienen ist und deren Preis per gebundenes Exemplar 20 kr. beträgt, enthält alles dasjenige, was ein Volksschüler im ersten Schuljahre zu lernen hat, und ist geeignet, als gute Grundlage für die planmäßige Bildung des kindlichen Erkenntniskreises zu dienen. Das Büchlein verdient daher volle Anerkennung und ist zur Einführung in slovenischen Volksschulen vorzüglich geeignet.

— Nr. 29 des praktischen, in Dresden erscheinenden Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält: Selbständige Kinder. — Der Blumengarten. — Modellaunen. — Hausdoctor. — Zimmergärtnerei. — Für den Erwerb. — Unsere Kinder. — Die Wäsche. — Für die Küche. — Kreisrathsel. — Fernsprecher. — Inserate. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Die Auflage dieser erst ein halbes Jahr alten Zeitschrift wurde wegen starken Zuwachses neuer Abonnenten von 10 000 auf 15 000 erhöht.

Neueste Post.

Wien, 24. April. (Wiener Zeitung.) Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben gestern, den 23. d. M., nachmittags den Allerhöchsten Séjour in Schönbrunn zu nehmen geruht.

Wien, 24. April. Die höchste Leiche Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Antoinette ist heute abends 10 Uhr 15 Minuten mittelst Separatzuges, in welchem sich der Vater der hohen Verbliebenen, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toscana, befand, auf dem Bahnhof der Westbahn eingetroffen. Zum Empfang des Trauerzuges hatten sich der Erste Obersthofmeister Se. Durchlaucht Prinz zu Hohenlohe, das zur Dienstleistung bestimmte Hofgefolge, der Polizeipräsident Ritter Krticzka von Faden, der Präsident der Direction für Staatsbahnbetrieb Sectionschef von Czedit und Hofrath H. v. Jovoy eingefunden. Beim Einfahren des Zuges in die Halle leistete die Ehrencompagnie des 31. Infanterieregiments, welche mit Fahne ohne Musik auf dem Perron Aufstellung genommen hatte, die vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen. Hierauf wurde der Sarg von Hofbediensteten in den dem Anlasse entsprechend decorierten Hofsalon getragen, wobei Trabantenleibgarden und Leibgardereiter die Nebengeleitung leisteten, und auf den dort errichteten, schwarz behangenen Katafalk niedergestellt. Nach der hierauf durch die Hofgeistlichkeit vorgenommenen Einsegnung, welcher der Erste Obersthofmeister Se. Durchlaucht Prinz zu Hohenlohe und das mitgekommene Gefolge in den vorgerichteten Kniebänken bewohnten, wurde der Sarg gehoben und auf den bereitstehenden Leichenwagen gebracht. Der Zug setzte sich sodann in der im Ceremoniel vorgeschriebenen Ordnung nach der Hofburg in Bewegung. Im Schweizerhofe, wo der Ober-Ceremonienmeister Se. Excellenz Graf Hunhady die Ankunft der höchsten Leiche erwartete, wurde der Sarg durch Hofbedienstete vom Leichenwagen gehoben und in die Vorchalle der Hofburgpfarrkirche getragen. Dort empfing der hochw. Hof- und Burgherr mit Assistenz die Leiche und nahm die feierliche Einsegnung vor, worauf der Sarg in die Hofburgpfarrkirche getragen und die Leiche dort neuerlich eingeseget wurde.

Wien, 24. April. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Specialdebatte über die Volksschulgesetz-Novelle fortgesetzt. § 21, welcher von den Schulbesuchs-Erleichterungen handelt, veranlasste eine längere lebhafteste Debatte, an welcher sich auch der Herr Unterrichtsminister theilnahm. Bei der Abstimmung wurde der erwähnte Paragraph in der Fassung der Regierungsvorlage mit 172 gegen 159 Stimmen angenommen. Sodann gelangte § 23 zur Discussion.

Prag, 24. April. Heute fand für weiland Ihre kaiserl. Hoheit Frau Erzherzogin Maria Antoinette eine Trauerfeier in der Allerheiligen-Kirche statt. — Anlässlich des Wiener Bäderstrikes giengen heute 45 Militärbäder nach Wien ab.

Budapest, 24. April. Das Amtsblatt veröffentlicht das Statut zur Organisation der Districts- und Localaussschüsse im Interesse der im Jahre 1885 in Budapest abzuhaltenden Landesaussstellung.

Paris, 24. April. Der Ministerrath discutirte heute vormittags den Gesetzentwurf, durch welchen ein Credit von 5 Millionen zur Wahrung der Rechte Frankreichs in Tonkin beansprucht wird. 1500 Mann werden auf zwei Transportschiffen dahin entsendet werden.

London, 23. April. Im Unterhause kündigt Bourke für Donnerstag eine Anfrage an, ob die Regierung Mittheilungen über den Tripelvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien machen könne. James beantragt die zweite Lesung der parlamentarischen Eidesbill.

Christiania, 24. April. Der Odelsthing nahm mit 53 gegen 32 Stimmen den Antrag des Protokollcomitès an, sämtliche Staatsräthe in den Anklagestand zu versetzen.

Newyork, 23. April. Im Staate Mississippi richtete ein heftiger Wirbelsturm großen Schaden an. Die kleine Stadt Beauregard ist vollständig zerstört; 23 Personen wurden getödtet und 90 verletzt. In Wesson wurden 27 Häuser niedergedrissen, und wurden 13 Personen getödtet und 60 verwundet. Auch in mehreren anderen Orten wurden große Schäden angerichtet.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 23. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	58	Eier pr. Stück	—	11
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	2	93	Kalbsteisch	—	48
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	—
Heiden	4	88	Schöpfenfleisch	—	—
Hirse	4	88	Lämmer pr. Stück	—	30
Kulturz	4	88	Läuben	—	20
Erbsen pr. Hektoliter	2	44	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Fisolen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	88	— weiches	—	—
Schweinschmalz	—	96	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch	—	60	— weißer	10	—
Speck, geräuchert	—	80			

Angefommene Fremde.

Am 23. April.

Hotel Stadt Wien. Eibenich, Kaufm., Frankfurt a. M. — Kahl, Bahnhofspector; Eßlein und Hochmuth, Kiste., Wien. — Nidel, Brunn. — Rauch, Kaufm., Nürnberg. — Schint, Handelsm., Sagar. Hotel Elefant. Janeczek, Bureauchef, und Nestopil, Kaufm., Wien. — Schmidt, Schleifsteinfabrikant, Pirna. — Esch, Steueremnehmer, Gurfeld. — Domladiß, Jägr.-Feistritz. — Wilar, Kaufm., Altenmarkt.

Verstorbene.

Den 23. April. Alois Pitteri, Tagelöhner, derzeit Zwangsling, 33 J., chron. Darmkatarrh, und Anton Latner, Schneider, derzeit Zwangsling, 17 J., chron. Lungentuberculose, beide Polanabamm Nr. 50. — Albina Japel, Ziaherstochter, 5 Monate, Burgstallgasse Nr. 8, Lungenentzündung.

Im Spital:

Den 22. April. Simon Podwis, Inwohner, 60 J., linksseitige chronische Pneumonie. — Anton Levc, Inwohner, 24 J., acute Anämie-Scrophulose. Den 23. April. Katharina Logar, Tagelöhnerweib, 52 J., Lungenentzündung. — Franz Maslo, Bäcker, 30 J., paralytischer Blödsinn. Den 24. April. Francisca Oden, Bäckersgattin, 41 J., chronisches Lungenödem.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	732,02	+ 4,5	SW. schwach	bewölkt	13,10
24. 2 „ M.	730,39	+ 11,6	SE. schw.	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	728,23	+ 8,8	windstill	bewölkt	

Tag trübe, abends nach 8 Uhr Regen ankaltend. Das Tagesmittel der Temperatur + 8,3°, um 1,8° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.



Im Gefühle des größten Schmerzes und tief gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht, dass es dem Allmächtigen gefallen habe, unseren einzigen, innigst geliebten und unvergesslichen Sohn, Herrn

M. U. Dr. Gustav Fischer,

k. k. Regimentsarzt im 6. Husaren-Regimente,

im 29. Lebensjahre nach langen und sehr schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, am 22. April 1883 in ein besseres Leben abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag am 24ten d. M. 4 Uhr nachmittags statt.

Die heil. Seelenmessen werden Donnerstag, den 26. d. M., in der Capitalkirche um halb 10 Uhr und Samstag, den 28. d. M., in der Franciscanerkirche um halb 8 Uhr gelesen werden.

Der unvergessliche Dahingeschiedene wird allen Verwandten und Bekannten dem frommen Andenken empfohlen.

Rudolfswert am 22. April 1883.

Die tief trauernden Eltern:

Katharine Fischer
geb. Burka,
als Mutter.

Johann Fischer,
k. k. Gymnasialdirector,
als Vater.

(Nach dem officiellen Coursb!atte.)



Mariazeller Magentropfen,

vorzüglich wirkendes Mittel, bei allen Krankheiten des Magens,

sind echt zu haben in *Laibach* nur in den Apotheken der Herren G. Piccoli, Wienerstrasse; Josef Syoboda, Preschernplatz; *Krainburg*: Apotheker K. Šavnik; *Stein*: Apotheker J. Močnik; *Haidenschaft*: Apotheker Mich. Guglielmo; *Rudolfswert*: Apotheker Dom. Rizzoli, Apotheker Jos. Bergmann; *Görz*: Apotheker A. de Gironcoli; *Adelsberg*: Apotheker Anton Leban; *Sessana*: Apotheker Ph. Ritschel; *Radmannsdorf*: Apotheker A. Roblek; *Tschernembl*: Apotheker Joh. Blažek; *Cilli*: Apotheker J. Kupferschmied. (1230) 5

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.
Centralversandt: Apotheke „zum Schutzengel“, C. Brady, Kremsier.